

Jürgen Schiewe

## Zur Parteilichkeit eines Kritikers der Parteilichkeit von Sprachkritik. Eine Erwiderung auf Ralf Vogel

### 1 Warum jener Text und warum eine Erwiderung?

Die *Einführung der Herausgeber zum ersten Heft* dieser Zeitschrift schließt mit der Feststellung, „dass auch jene, die Sprachkritik aufgrund ihrer Position oder Kompetenz üben, selbst zum Objekt von Sprachkritik werden können, ja sogar werden müssen. Dieser Erkenntnis wird sich *Aptum* öffnen. Auch Sprachkritik ist kritisierbar“ (Schiewe/Wengeler 2005, 13).

Selbstverständlich hat diese Aussage gut zehn Jahre später immer noch Gültigkeit, und sie soll sogar für bloße Polemiken gelten, auch dann, wenn die Polemik mit dem Gestus der Provokation noch gesteigert wird. Sicherlich wollte der Autor des vorstehenden Textes provozieren, denn ihm wird ja nicht entgangen sein, dass die beiden Herausgeber dieser Zeitschrift zugleich auch Mitglieder jener Jury sind, die das „Unwort des Jahres“ wählt. Ob es ihm trotz seines provokativen Gestus letztlich um die Sache ging oder ob ihn – was ja möglich wäre – nicht andere Motive geleitet haben, darüber soll hier nicht nachgedacht werden. Die Leserinnen und Leser werden sich ihre eigene Meinung bilden.

Eine grundsätzliche Feststellung aber muss getroffen, eine Vorbemerkung gemacht werden: Ralf Vogel zitiert in seiner umfangreichen, hier ungekürzt abgedruckten Auseinandersetzung mit Sprachkritik allgemein und mit der Unwort-Kritik speziell an keiner Stelle, noch nicht einmal im Literaturverzeichnis, auch nur eine einzige Publikation zur linguistischen Sprachkritik oder zum Thema „Aktion Unwort des Jahres“. Wieweit mit einer solchen Ignoranz die wissenschaftliche Redlichkeit, die Praxis guten wissenschaftlichen Arbeitens, berührt oder verletzt wird, mag dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall aber muss der Schluss gezogen werden, dass Ralf Vogel mit den ihm anstößigen Gegenständen vermutlich gar nicht oder im besten Falle bloß oberflächlich vertraut ist. Dieser Umstand fordert geradezu einen spielerischen Vergleich heraus: Man stelle sich einmal vor, es würde ein Linguist, der sich nie mit Generativer Grammatik beschäftigt hat, ohne Bezugnahme auf entsprechende Fachliteratur über ein Thema der Generativen Grammatik schreiben und dabei diesem Ansatz Unzulänglichkeiten unterstellen – wie würden die entsprechenden Fachvertreter darauf wohl reagieren? Vermutlich mit Nichtbeachtung oder Hohn – und beides wäre nicht zu Unrecht. In *Aptum* aber soll Ralf Vogel ernsthaft entgegnet werden, denn es sei grundsätzlich jedem an Sprachkritik Interes-